

NEUE STUDIEN ZUR PULENA-ROLLE

Ich lasse vor allem die Inschrift in der Lesung Danielssons folgen, von der ich in wenigen Punkten abweiche:

- 1 *l̄ris · pulenas · larces · clan · larθal · ratacs*
- 2 *velθurus · nefts · prumts · pules · larisal · creices*
- 3 *ancn · ziχ · nedśraç · acasce · creals · tarχnalθ · spu*
- 4 *reñi · lucairce · ipa ruθcva · caθas · hermeri · slicaxés*
- 5 *aprinθvale · luθcva · caθas · paχanac · alumnaθe · hermu*
- 6 *mele crapicces · puts · χim · culsl · leprnal · p̄sl · varχti · cerine · pul*
- 7 *alumnaθ · pul · hermu · huzrnatre · p̄sl · nep (i)p(a) ai(sna) ci · meθlumt pul*
- 8 *hermu · θutuiθi · mlusna · ranvis · mlamna χχχχχχ (alu)mnaθuras · par*
- 9 *niχ · amce · leše · h̄rmrier ·*

Ich lese in Zeile 7 *nep*, während früher *ten* angenommen wurde. Die ersten beiden Zeilen übersetze ich, abweichend vom namhaften Florentiner Linguisten und Etruskologen Giacomo Devoto in St. E. X, 277: Von Laris Pulena, Sohn des Larce, Bruder des Larth, Enkel des Velθur, Urenkel des Pule Creice, des Sohnes des Laris. *Pulenas* ist für mich ein deutlicher Genetiv und mit Olzscha (Die Sprache der Etrusker 184) als Aktivus aufzufassen. Ich glaube, daß wir nunmehr in beiden Zeilen die Verhältnisse klarer überschauen können. Den Namen *laris* finden wir auch in der Inschrift einer attischen Kylix bei E. Fiesel, St. E., IX, 323 *laris vulsenas*. Die dritte Zeile übersetze ich: er weihte diese Inschrift mit der Rolle. *Hunc titulum ac libellum dicavit. Ancn* ist ein Demonstrativum (vgl. R i b e z z o, Riv. ind. gr. it., XVI, 72). Dazu *an*, *anc* und *ananc* (wie *in* und *ininc*). Zu *acasce* gehören *acasri* (s. Cortsen, S y m b. D a n i e l s s o n, 51) u. *acazr* = Opfergaben.

In *creals* sehe ich eine Priesterbezeichnung, zum Stamme *cer-* (z. B. in *ceren* = heilig) gehörig, über das wir unten noch sprechen werden. Auch lat. *caerimonia*, wird dazu gehören. Wir sehen auch hier die Bedeutung des Etruskischen für die Etymologie des Lateinischen. Die Ansicht J. B. Hofmanns im LEW, daß das Wort *caerimonia* vom Namen der Stadt Caere abgeleitet sein könnte, ist unrichtig. Es wird ebenfalls zu dem genannten *ceren* heilig gehören. Den Beweis für die Bedeutung dieses Stammes erhalten wir aus folgender Inschrift: *eca šudic velus ezrus clenši cerinu* Fa. 2183 Vulci. Dieses Grab ist dem Sohne des *vel ezru* geweiht. Wir sehen, daß *cerinu* dem Worte *sacniu* entspricht (siehe auch Ribezzo in Riv. ind. gr. it. XIX 74). Da für *sacniu* die Bedeutung heilig feststeht, ist sie auch

für *cerinu* als sicher zu erschließen. Die Übersetzung von *creals tarχnalθ spureni lucairce* lautet demnach »als creals herrschte er in der Stadt Tarquinii« — *Crealis Tarquinii in urbe regnavit*. Devoto übersetzt *neθsrac* im Anschluß an Pallottino, St. E., VI, 559 mit *pele* (verwandt mit *νήδρα* nach Hamarström, Gl., XI, 213 und *netšvis* = *haruspex*). Ich fasse diesen Ausdruck ebenso und übersetze ihn mit Leder, gehe aber dann doch ein Stückchen weiter und nehme den Bedeutungswandel »Haut«, »Rolle aus Leder« an. Zu *ratacs* bemerke ich, daß es wohl aus *bratacs* entstanden ist und der idg. Ausdruck ist, der das alte tyrrhenische, eigentliche etruskische *ruva* verdrängt hat. Wir sehen, wie im Kampf ums Dasein der Wörter der fremde, affektbetonte Ausdruck das einheimische Wort in eine Seitengasse drängt. (Vgl. meinen Vortrag »Das Aussterben der Wörter« in »Actes du deuxième congrès international de linguistes«, Genève S. 208.).

Es ist gewiß lehrreich, meiner Übersetzung die Devotos gegenüberzustellen: (Di Lar Pulena figlio di Larce, fratello di Larth, nipote di Velθur, pronipote di Pule Creice di Lar, questa iscrizione di pelle e propria, di lui addetto alle cose sacre).

Unabhängig von Ribezzo habe ich schon vor Jahren *lucairce* als »war *lucumo*«, »regierte« übersetzt. Diese Bedeutung hat auch Devoto a. a. O. angenommen. Ich leite das Wort *lucumo*, ebenso wie *lucairce* aus dem Indogermanischen ab und stelle es zu idg. *reg-* mit einem Wechsel von *r* zu *l*, wie er im Etruskischen auch sonst vorkommt (*ruθcva*, *luθcva*) und Labialisierung des *c* nach der Labialliquida *l* (**regemo*) > *lucumo*. Mit Devoto gebe ich die Worte *tarχnalθ spureni lucairce* in der folgenden Weise wieder: In der Stadt Tarquinii war er *lucumo*. Nun wenden wir uns der Zeile 4 zu. *ipa* ist schon lange als Relativpronomen erkannt (Torp, I, 16, Vetter, Glotta, 13, 38, auch Trombetti, Cortsen, Glossar s. v.), *ruθcva* wurde schon besprochen, in *caθas* sehe ich mit vielen anderen einen Genetiv der Sonnengottbezeichnung *cauθa*, vgl. meinen Aufsatz in St. E., IX, 404, in *hermeri* einen Genetiv der bekannten Gottesbezeichnung und in *slicaxeš* ebenfalls einen Gottesnamen im Casus obliquus.

Die Zeile 5 beginnt mit *aprinθvale*. Ich stelle das Wort mit Goldmann, Beitr. II, 131 f. und Herbig, Leinwandrolle, 21, Anm. 3 zu *aprinθu* in CIE 4876: *vel : ane : veizial : vl : aprinθu*. Ich deute *aprinθvale* als Denominativum von *aprinθu* und übersetze das Wort mit »er war *aprinθu*«, »er war als Priester tätig«. Die Übersetzung von *ipa* bis *aprinθvale* lautet demnach »der als Priester des *cauθa*, des (*hermu*) *Hermes* und des *slicaxe* tätig war«. In *hermeri* hat Goldmann eine Terminbezeichnung vermutet und das Wort mit dem Monatsnamen *ermius* = August in Verbindung gebracht. Diese Hypothese ist m. E. unbegründet. Ich erkenne mit Devoto a. a. O. und Pallottino in seinem vortrefflichen Buche *Elementi di lingua etrusca* in *hermu* eine Form des Gottesnamens *Herme*s. Der Beweis liegt wohl darin, daß wir es hier mit Göttertriaten zu tun haben: in der Götterverbindung *caθas*, *hermeri* und *slicaxeš* ist *hermeri* wegen der anderen Gottheitsbezeichnungen wohl nicht anders aufzufassen. Auch die wichtige Inschrift CIE 5195 *cvl alile : hermu : zar* beweist, daß *hermeri* Gottesname ist.

Die Zeile 5 ist analog zu interpretieren »Er war Priester im Heiligtum des *cauθa* und des *Bacchus*«. *Paχana* und *paχaθura* sind Bezeichnungen für *Bacchus*. Auch *alumnathura*, das in Zeile 8 vorkommt, scheint ein Synonymum von *paχaθura*

zu sein und ebenfalls Bacchus zu bedeuten, vgl. auch Ga. 802, 4 *ceχasieθur*. Dieses Wort kann nicht mit »älterer Bruder« wiedergegeben werden, wie Vetter will, da wir für Bruder *ratacs* und *ruva* haben, und *θur* sicherlich »Sprößling«, »Sohn« heißt. Mit Cortsen, Glossar, 103, fasse ich das Wort als Priester. Dem Hermes, den Gottheiten *mele* und *crapicce* brachte er Opfer dar aus dem Becher oder ein Becheropfer. Die Bezeichnungen *mele*, *crapicces* sind von mir hier in diesem Sinne zum ersten Mal gedeutet. Über *mele* äußert Goldmann die Vermutung, daß es sich bei diesem Wort um eine Opfergabe handeln dürfte (S. 147, Anm. 3). Diese Hypothese erscheint unmöglich, da die Umgebung von *hermu* die Annahme einer Göttertrias empfiehlt. Von diesem *mele* sind die *mene-* bzw. *mele-* Stellen in der Agr. Mbd. zu sondern. Hier wird es sich wohl um Terminangaben handeln, wie bei dem *cś mene* der Bleiplatte von Magliano (CIE 5237). Auch ich meine, daß *mele* eine dissimilierte Form des früher genannten *mene* in der Binde ist. Wir finden ähnliche Dissimilationen in *rudcva* — *ludcva*, in *ruze* — *luzχnec*. Hingegen stellt *mena* vom Cippus Perusinus eine Verbalform zu *menaχe* und dergl. gehörig dar. Wieder ein interessanter Fall von dreifacher Homonymie. Zu *crapicce* stelle ich das in der Binde vorkommende *crapsti* (vgl. dazu Grabovius, russisch *grab*, darüber Kretschmer Festschrift Bezzenberger, 89 f.). Ebenso sind die drei folgenden Wörter wohl sicher als Götterbezeichnungen aufzufassen. Den Gottheiten *culsu*, *Libera* und *ps* brachte er im heiligen Orte (im Heiligtum) ein Opfer dar. Dieses *varχti* leite ich von den in der Binde vorkommenden Wörtern *vacl*, *vaχr* (z. B. VII 7/8) ab. Es wird gewiß nicht zu *var* ‚Wasser‘ gehören. An eine Opfergabe ist wegen des nachfolgenden *pul* nicht zu denken. Wegen dieser Postposition wird das *-ti* von *varχti* lokativisch sein. Wir stellen fest, daß der Trias der Gottheiten *hermu*, *mele* und *crapicce* auf der einen Seite, *culsu*, *Libera* und *ps* auf der anderen Seite entsprechen. Was das Wort *χim* in Zeile 6 betrifft, so sollten, glaube ich, die Akten darüber geschlossen sein. Ich meine, daß wir mit Torp II, 105 die Bedeutung Gabe, Opfer als sicher annehmen dürfen. Wenn wir die *χim*-Stellen der Agr. Mbd. betrachten, so finden wir folgende Entsprechungen in III 13 *θezine χim fler*, in VI 16 *χim acil*. Dem *θezine* entspricht *acil*, also bringe ein *χim* dar. In XII 4 entspricht dem *χim enaχ unχva* ein *ceχam enac eisna*, *χim* ist somit *ceχam* und in XII 8/9 *caθra etnam eisna*. Hier korrespondiert wieder *etnam* mit *χim*. Dem *θezine χim fler* in III 13 entspricht in III 12 ein *fler etnam tesim*. Die Grundbedeutung dieses *χim* wird soviel wie *iustum*, *sollemne*, *sacrum* gewesen sein. So bedeutet *χis* soviel wie *rite*, *iuste*, *sollemniter*. Es ist merkwürdig, daß noch immer namhafte Etruskologen mit der veralteten Ansicht operieren, daß *χi* überall ein Pronomen sei, z. B. Pallottino a. a. O. S. 49 »*χi* (genetivo *χis*), anche *χim* (locativo *χimθ*) ‚tutto‘, ‚ogni‘«.

Goldmann hat in seinem letzten Buche, III, S. 56 f. gegen Cortsen eingewendet, daß *ceren* kein Gefäßname sein könne. Wohl ist zuzugeben, daß *cerene* nicht unbedingt Lokativ sein müsse, aber in VII 23 entspricht wohl *etnam ceren* dem *murśi einam*, in VII 13 und der sichere Lokativ in *cilθcveti hilare acil*, dem in der nächsten Zeile ein *cerene acil* gegenübersteht, spricht dafür, daß wenigstens in diesem Falle das dem *hilare* entsprechende *cerene* als Lokativ aufzufassen sei. Auch der Ein-

wand Goldmanns, daß in CIE 4116 *murzua cerurum ein cerur* nicht der Plural von *ceren* sei, und das *-um* nicht kopulativ aufzufassen sei, hat keine Durchschlagskraft. Diese Beweisführung Goldmanns ist nicht überzeugend. In dieser Verbindung kann wohl *cerur* schwerlich etwas anderes als Plural von *ceren* sein. Mit dem Vergleich von *ain puratum* in CIE 3 ist niemandem geholfen. *Ceren* wird m. E. zu den vielen aus dem Griechischen entlehnten Wörtern für Gefäß gehören; gr. κέρνος, κέρνον = grosse, irdene Opferschale. Wenn man das Wort so auffaßt, kann man wieder nicht, wie Cortsen es will, es auch als Eventualität mit dem Worte *ceri, kar* »machen« in Verbindung bringen. Auch Capua 36 nach Buffa 1021 gehört hierher. Vgl. dazu auch Pallottino, *Elementi*, S. 89 s. v. Die Übersetzung der Zeile 6 wird demnach lauten: Den Gottheiten *mele, crapicce* bringe aus dem Becher ein Opfer dar; den Gottheiten *culsu Libera* und *pś* bringe dar die Gabe im heiligen Orte, im Tempel«. Wenn ich auch meine, daß *ceren* an der genannten Stelle soviel wie Opfergefäß, Opferbecher bedeute, kann ich in der Pulenarolle mit dieser Deutung nicht auskommen. Mit Ribezzo, a. a. O., S. 190 möchte ich dieses Wort mit heilig übersetzen, in *varxti cerene* einen Lokativ sehen und die Worte in folgender Weise wiedergeben: »An der heiligen Stelle, in dem heiligen Tempel«. Beim Worte *creals* wurde bereits von diesem Stamme *cer-* gesprochen. Ich habe auf unserer Riunione in Florenz mit Nachdruck darauf hingewiesen und möchte auch hier wiederholen, daß wir bei der Deutung des Etruskischen mit der wichtigen Tatsache von Homonymen rechnen müssen. Es störte das etruskische Ohr durchaus nicht, daß *ceren* Gefäß und heilig, *utuze* = Odysseus bedeutete und zugleich eine Form von *ut* = schenken bildete. Neben *tei* als hinweisendem Fürwort scheint ein homonymes Wort für *tei* als Zahlwort bestanden zu haben, neben *tezan* Gesetz, ein gleichbedeutendes *tezan* Gefäß, beides wohl von *tez-*stelle abzuleiten.

Mußte ich hier an zahlreichen Stellen von Devoto abweichen, so kann ich beim Worte *ranvis* mit Genugtuung feststellen, daß wir diesem hervorragenden italienischen Sprachforscher das Verständnis und die Übersetzung dieses Wortes verdanken. Er hat in der von mir genannten Studie betont, daß wir *ranvis* schwerlich vom umbr. *ranu* = *vaso triplice* trennen können: »*Ran-* non può essere spiegato se non con l'umbro *RANU* ‚vaso triplice‘ che contiene uniti e insieme divisi il vino e l'acqua e la »bevanda« rituale, come risulta dalla Tavola iguvina II.«

Die Übersetzung der Zeile 7 kann nun nach dem Vorhergehenden nur lauten: Im Heiligtume brachte er als Priester den Gottheiten *hermu, huzrnatre* und *pś* die Gabe *nep* dar. Das Wortfragment *nep-* stelle ich zu *Neptunus* u. Verwandtem (andere haben *ten-* gelesen). (Vgl. *Nomina Tusca* in Dioscoride v. V. Bertoldi *St. E.*, X, 303. Daraus aus Dioscorides III 35). Καλαμίνθη... ταύτην Ῥωμαῖοι νεπεταν καλοῦσιν, .. φέρεται ἐν τραχέσι τόποις καὶ καθόροις (vgl. auch Schulze 567, 3). Das nächstfolgende *ci meθlumt pul* ist nach dem Stande des heutigen Wissens wohl unschwer zu deuten. Ich habe mich in meinem Aufsätze über die Würfelzahlwörter in *Riv. ind. gr. it.*, XIX mit einer Reihe von Etruskologen für *ci-* 3 entschieden, vgl. dazu auch Goldmann in seinem letzten Buche S. 175—179, ebenso auch Pallottino in seinen *Elementi di lingua etrusca* S. 50. *Ci meθlumt pul* übersetze ich: drei (Gaben) für das Volk. Im folgenden *hermu* erkennen wir wieder den bekannten Gottesnamen. Das *θutuiθi*

ist der Form nach wohl ein Lokativ; auf S. 143 des zweiten Bandes glaubt Goldmann in *θutuidi* einen Götternamen zu erkennen, den er zu dem in Agr. X, 7 stehenden *θuta* stellt. Wenn ich auch der Ansicht bin, daß wir in der Annahme von Götternamen nicht weitherzig genug sein können, so glaube ich, daß hier die Lokativform auf *-ti* eine solche Hypothese widerrät. Aus kombinatorischen Gründen, da dem *θutuidi* das von Devoto sicher gedeutete *ranvis* gegenübersteht, deute ich *θutuidi* als Becher. Wir hätten also eine neue Gefäßbezeichnung. Zu den in der Inschrift vorkommenden Synonymen *put* und *ranvis* wäre also die Lokativform *θutuidi* zu stellen. Es lautet demnach die Übersetzung der Zeile 8 »im Becher *θutuidi* spendete er *mlusna*, im dreiteiligen Becher *ranvis* die Gabe *mlamna*«. Was das Wort *medlumt* betrifft, ist nachzutragen, daß noch im dritten Bande S. 33 und an anderen Stellen Goldmann an der Ansicht festhält, daß *medlum* keineswegs Volk bedeuten könne. In II 273 stellt er die Behauptung auf, daß *medlum* eine Opfergabe sei. Obwohl es heute eine opinio communis ist, daß *medlum* Volk heißt, möchte ich doch einen Augenblick bei der Erklärung dieses wichtigen Wortes verweilen. Ausschlaggebend sollten für die Deutung von *medlum* die formelhaften Stellen der Agr. Mbd. wie *cilθl śpureri medlumeric* sein. Die sichere Deutung von *cilθ* und *śpur* als ‚Land‘ und ‚Stadt‘ legt uns die Erklärung von *medlumeric* nahe. *Medlumeri* ist mit *-c* ‚und‘ an die genannten Wörter geknüpft, steht demnach auf gleicher syntaktischer Ebene, bedeutet also deshalb sicherlich ein Hauptwort. Die Inschrift *mexlum rasneas zilaxnve* (CIE 5093) kann nicht anders verstanden werden als »er regierte als Zilach über das etruskische Volk«. Aus diesen Gründen müssen wir an der Deutung Torps *medlum* ‚Volk‘ festhalten. Es kann für uns Etruskologen nicht von Vorteil sein, wenn wir feststehende Gleichungen anzweifeln und uns so selbst den Weg nach vorwärts verammeln. Auch an der Gleichsetzung von *medlum* und *mexlum* sollte man heute nicht mehr rütteln. Die Deutung von *cla* bei Vetter ist sehr schön, aber *sacnicleri* wird kaum dazu gehören.

Mlusna stelle ich zu *mulse* der Magliano-Inschrift und weiter zu lat. *mulsum*. Die Ansicht Goldmanns II 234 f., daß *mulse* entweder zu *mul* gehört oder in *mul* und *se* einzuteilen ist, ist heute nicht mehr zu halten. Hingegen wird *mlamna* irgendwie zur Wurzel *mul* ‚schenken, geben‘ zu stellen sein. Wie *ais*: *aisna* verhält sich (wie *mλαχ* gebildet) *mlam*: *mlamna*. Wir haben noch vom gleichen Stamme *mλαχuta* (mit Artikel), *mlacas* mit *k*-Suffix. Dazu die bekannten Verba *mulune*, *mulveni*, *mulvaneke* (siehe auch Cortsen, Glossar s. v.).

Dem *puts χim* entspricht sonst *putnam* = *pute etnam* »eine Urnengabe«, »eine Bechergabe« wie *mursś etnam*, auch hier wieder ein Beweis, daß *etnam* = *χim*, also soviel wie Opfer bedeutet. Meine Annahme, daß *etnam* mit Opfer zu übersetzen sei, hat in letzter Zeit Zustimmung, aber auch Widerspruch gefunden. Noch heute wollen manche Etruskologen die Bedeutung »ferner« »und« verteidigen. Ich möchte zu den in meinem Buche genannten Argumenten noch auf folgende Beobachtungen hinweisen. Ich habe mich in letzter Zeit mit syntaktischen Fragen beschäftigt und dabei gesehen, daß nicht bei jedem Schriftsteller im ganzen Schaffensleben, sondern auch innerhalb des Arbeitsgebietes eines solchen, z. B. in einem größeren Werke einer bestimmten Lebensperiode kennzeichnende Merkwörter, wie ich sie

nenne, vorkommen. Wir haben es in der Agr. Mbd. erwiesenermaßen mit einem rituellen Text zu tun. Eines der Merkwörter und Kennwörter dieses Textes ist das Wort *etnam*, das darum der religiösen Sphäre angehören muß. Darum können wir auch aus diesem Grunde, da Bindewörter sich zu Kennwörtern nicht eignen, wie ich in der Abhandlung auseinandersetze, in *etnam* nur ein Hauptwort sehen; meine Argumente, daß *etnam* fast nur in diesem Texte vorkommt und daß wir zwei Wörter für »und« besitzen, die nach dem Gesetze vom Aussterben der Wörter hätten verdrängt werden müssen, müßten doch in Fachkreisen mehr Beachtung finden. Wohl haben wir im Lateinischen neben »*que*« und »*et*« ein *atque*«, aber dieses Wort ist einerseits nichts anderes als eine Verstärkung von *que*, andererseits doch überall zu finden. Daß *que* eine Verstärkung gebraucht hat, ersieht man auch daraus, daß es im Kampf ums Dasein der Wörter unterlegen ist, sodaß sich ins Romanische nur ein *et* herüberretten konnte. Hätten wir also im Etruskischen neben *c* »und«, noch das gut gebaute *etnam*, so müßte sich dieses zumindest als zweites Wort erhalten haben. Auch der Umstand, daß *etnam* allein für sich und auch enklitisch gebraucht vorkommt, spricht für den Hauptwortcharakter von *etnam*. Ist es erhört, daß ein lat. *que* auch allein für sich steht? Der Einwand, daß diese Argumentation für *cntnam* nicht stimmt, mag ja für dieses Wort vielleicht in Erwägung gezogen werden. Selbst wenn man meine Übersetzung dieses Opfer (*cn + etnam*) nicht annehmen wollte, ist meine Beweisführung für *etnam* unerschüttert. Was das Litauische *vel* betrifft, das nach Eduard Hermann u. Goldmann bald vor- und bald nachgestellt wird, so ist es doch nicht dasselbe. Auch lateinisches *cum* wird nachgestellt. Man denke an *mecum*, *tecum*, *quocum*. Aber es handelt sich hier um En- und Proklise, *Putnam calatnam* u. s. w. sind aber Komposita wie z. B. *fle-rðrce*, *hilarðuna*, *nunden* u. s. w. ‚Komposita‘, wie sie für die bildungsreiche etrusk. Sprache charakteristisch sind. Goldmann hat mich auf S. 53 f. seines III. Bandes offenbar mißverstanden. Ich habe nur gemeint, daß die Verdrängung des *etnam* durch das einsilbige *-c* »und« merkwürdig sei. Sonst müßte *etnam* auch in den anderen Texten, z. B. in unserer Pulenarolle vorkommen. Ich werde in meinem Buche, das ich schreibe, darauf zurückkommen und möchte, um den Rahmen dieses Artikels nicht zu sprengen, heute nur die wichtigeren Argumente berühren. Goldmann bemängelt, daß bei meinen Tabellen die Annahme supponiert sei, *nunden* müsse immer eine Opfergabe bei sich haben. Ich bemerke hiezu, daß ich dies nie behauptet habe. Nur habe ich ihn und alle übrigen in Betracht kommenden Forscher durch die sog. »esterelle« Methode überzeugen wollen. Wir sehen, daß dem *nunden* bzw. *acil faſei* ein *nunden etnam*, dem *χim* bzw. *ceſam* oder *vacl* ein *etnam* entspricht. Es ergibt sich eben deshalb aus syntaktisch-kombinatorischen Gründen, daß *etnam* diesen schon bestimmten Wörtern entspricht. Der Blick auf V 10 und 19 der Agr. Mbd. zeigt nur, daß in diesen Fällen das Objekt vorausgeht und zwar *celi suð* und *vacl*, und daß nicht, wie Goldmann meint, ein Objekt überhaupt fehlt. In VII 17 lesen wir bekanntlich *vacl ara ðuni*, das dem *ara ðuni etnam* entspricht. Auch aus diesem Grunde ist *vacl* gleich *etnam*. Endlich ist *mursſ etnam*, was ich wiederholen möchte, gleich *ceren etnam*. Aus V 7 endlich ist der Partikelcharakter des Wortes durchaus nicht zum Greifen, wie Goldmann sich ausdrückt. Hier kann *raχð*

sud etnam nur bedeuten, bringe *sud* von der Qualität *raxθ* als *etnam*, als Opfergabe dar. Ein wichtiges Argument, glaube ich, ist von uns noch nicht mit berücksichtigt worden. Das Etruskische ist eine sehr vorgeschrittene, homonymenreiche und vokabelreiche Sprache gewesen. In einem Falle wie VII 1—6 kann *etnam* nicht »und« bedeuten, sondern das getrennt geschriebene *etnam ciz vacl* entspricht einem sonstigen *vacltnam*. Vetter wendet auf S. 58 seines eben erschienenen Buches »Etruskische Wortdeutungen« gegen *etnam*-Opfer folgendes ein: »hinweisen möchte ich noch darauf, daß in den auf weiten Strecken gleichlaufenden Kolumnen V IX beim *farθan*-Teil in V 7 vor *farθan* ein *etnam* erscheint, dagegen in IX 14 nicht. Daraus geht wohl hervor, daß *etnam* ein ziemlich belangloses Wort sein muß«. Diese Beweisführung erweist sich bei näherer Betrachtung als nicht stichhaltig. Wenn wir die Kolumnen V und IX gegenüberstellen

7	13/14
<i>raxθ</i>	<i>raxθ</i>
<i>sud</i>	<i>sud</i>
<i>nundendθ</i>	<i>nundendθ</i>
<i>etnam</i>	<i>zusleve</i>
<i>farθan</i>	<i>faseic</i>

so sehen wir, daß im Gegenteil dem *etnam* auf der einen Seite die Opfergaben *zusleve* *faseic* auf der anderen Seite entsprechen. Wir können demnach von einem belanglosen Worte in keinem Fall reden. Anschließen möchte ich auch eine neue Beobachtung, die für *etnam* Opfergabe spricht. In VII 9, 10 heißt es *firin tesim etnam celucum*. Dem sonstigen *etnam tesim* entspricht hier *firin tesim*. *Firin* ist heute fast allgemein als Opfergabe angesehen. Auch aus diesem Grunde muß das entsprechende Wort *etnam* dasselbe, nämlich *sacrificium*, bedeuten. Endlich ist *θacac* in VII 13 keineswegs mit Vetter wie *mulac*, *cemnac* aufzufassen, sondern fast alle Etruskologen sehen in dem *-c* ein Bindewort und stellen *θacac* zu *θaclθi*. Zum Schlusse sei noch auf ein Hauptargument Goldmanns in III S. 60 hingewiesen, der in der anaphorischen Wiederholung von *etnam* in Kol. VII ein Argument für *etnam* »und« sieht. Gewiß liegt der Ausdruck für Opfer in *vacl*, aber das vorausgehende *etnam* ist eben ein Teil des Objektes. *Etnam vacl* ist einem sonstigen *vacltnam* gleichzusetzen. Man stelle dazu die wichtigen Bemerkungen meines Mitarbeiters Cortsen auf S. 71 seines grundlegenden Aufsatzes »Die Wortstellung im Etruskischen« (G l o t t a XXV 72). Ein Charakteristikum der etruskischen Wortstellung ist die Trennung zweier zusammgehörender Wörter durch ein anderes, z. B. CIE 151 *θana cainei · ril leine L* »Thana Cainei; sie starb (leine) 50 (Jahre) alt«. So steht auch in unserem Falle *etnam ciz vacl* in verschränkter Stellung für *ciz vacltnam*.

Das Wort *mnaθuras* ergänze ich mit Pallottino und Devoto zu *[alu]mnaθuras* und sehe darin ein Synonymum zu *paθaθuras* und zu *fusluns paθies*, alles Bezeichnungen für eine bacchusartige Gottheit. *θura* Sohn, Sprosse ist schon von anderen gedeutet worden, ich erinnere an *velθina afuna θuruni* im Cippus Perus. Hier scheint es sich um einen Dual zu handeln. *Parniθ* stelle ich zu lat. *paricidas*, indem

wir in beiden Wörtern ein Grundwort *pari* bzw. *par* feststellen. Die Bedeutung von *parniχ* mag ungefähr *patronus*, Amt- und Priesterbezeichnung zugleich gewesen sein, wie Devoto in seinem genannten Aufsatz angenommen hat. Zu diesem *par* gehört wohl *parsi* in CIE 1136 (vgl. Torp II 120 f.) und *par* in der Capuainschrift. Wir hätten also hier wieder eine Göttertrias bestehend aus *alumnadura*, *leše* und wieder *Hermes*, den Priesterbezeichnungen *rudcva* und *ludcva* entspricht hier bei der letzten Göttertrias *parniχ*. In *leše* sehe ich eine Gottheitsbezeichnung, die zu *cemulm lescul* des Cippus Perusinus zu stellen ist. Da *amce* hier bestimmt soviel wie »er war« bedeutet, können wir die Übersetzung Goldmanns »am Tage *leše* und auch im Monat August« nicht gut heißen, sie ist sicher falsch. Auch *lescan* in CIE 48 wird hieher zu stellen sein. Die Ansicht Goldmanns, daß *lescan* Opfertage sei, ist unbegründet. Die Opfertage ist in *hud naper* zu erblicken, die Übersetzung kann hier nur lauten: er brachte 4 *naper*, 4 Gefäße der Gottheit *lescan* dar, *lescan*, *lescul* und *leše* gehören jedenfalls zusammen. Bei dieser Gelegenheit sei mir gestattet, noch einmal einen kleinen Exkurs zu machen und das wichtige *naper* zu behandeln. Schon auf der letzten Riunione des Istituto di Studi Etruschi in Florenz hatten sich zwei Gruppen von Meinungen herauskristallisiert. Die einen hielten an der alten auf die Festus-Stelle zurückgehenden Ansicht, daß *naper* Längenmaß sei, fest, die anderen schlossen sich der Ansicht Goldmanns an, der auf S. 120 f. seines III. Bandes die wichtige Gleichung *naf* = Gefäß begründet. Wenn man mit mir in *lescan* eine Gottheit sieht, so kann man in *hud naper* der Inschrift 48 kein Längenmaß suchen. Es kann sich hier nur um die Totengaben von Urnen handeln (S. Goldmann III, 8). Die meisten etymologischen Wörterbücher (s. z. B. Kluge) erklären das deutsche Wort *Napf* für ungedeutet. Für mich ist es ausgemacht, daß dieses Wort aus einem etruskisch-lateinischen **nafus* geflossen sein muß, aus dem dann regelmäßig ein *Napf* geworden ist. Auf diese Spezialfrage näher einzugehen, fehlt uns indessen hier Raum und Gelegenheit. Das *hermrier* stellt eine sehr stark synkopierte Form zu *hermeri* dar, was der Zusatz *-er* bedeutet, kann ich freilich nicht sagen.

Nun lasse ich die Übersetzung der ganzen Inschrift folgen: Von Laris Pulena, Sohn des Larce, Bruder des Larθ, Enkel des Velθur, Urenkel des Pule Creice, des Sohnes Laris, wurde diese Inschrift auf der Rolle gewidmet, er regierte als Creals in der Stadt Tarquinii. Er war als Priester tätig der Göttertrias *cauda*, *Hermes* und *slicache*. Er war ferner Priester im Heiligtum des *cauda* und des *Bacchus*, brachte dem *Hermes*, den Gottheiten *mele* und *crapicce* ein Gefäßopfer dar, als Priester im heiligen Orte (Tempel) der *culsu*, der *Libera* und dem *ps* und im Heiligtum der Göttertrias *Hermes*, *huzrnatre* und *ps* die Flüssigkeitsgabe *nep* dar. Er brachte auch drei Opfer für das Volk dem Gotte *Hermes*, im Becher die Gabe *mlusna* und aus dem dreiteiligen Becher die Gabe *mlamna*. Er war endlich Priester der Göttertrias *alumnadura*, *leše* und *Hermes*.

Ich habe im Vorausgehenden eine Deutung und Übersetzung der ganzen Pulenarolle gebracht. Ich möchte zum zweiten Teile dieses Artikels eilen, um die wichtige Frage, ob das Etruskische indogermanisch sei, hier noch einmal kurz zu behandeln. Wir wissen, daß der Wiener Etruskologe E. Goldmann in seinen Untersuchungen den idg. Charakter der etruskischen Sprache zu erweisen suchte. Auch E. Vetter, der sich

seit Jahren mit der Entzifferung des Etruskischen beschäftigt, hat sich in einem Vortrag der Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft in Wien für den idg. Charakter des Etruskischen ausgesprochen, ebenso in seiner jüngst erschienenen Schrift. Bei aller Hochschätzung, die ich diesen hervorragenden Forschern entgegenbringe, sei es mir doch gestattet, die wichtigen Argumente anzuführen, die mich bestimmen, das Etruskische in seinem Grundcharakter für durchaus unindogermanisch zu erklären. Wenn wir eine Sprache darauf untersuchen, ob sie idg. sei oder nicht, so sind wir seit Bopp gewöhnt, das Grundgerippe der Sprache unter die Lupe zu nehmen und den sog. Erbwortschatz einer Sprache darauf hin zu untersuchen. Zuvörderst seien die Verwandtschaftsnamen erwähnt; sicher ist für uns heute *ati*, »die Mutter«, *šiansl* »der Vater«, *sex* die Schwester, *ruva* der Bruder, *clan* der Sohn, *puia* die Gattin. Diese Wörter machen einen durchaus fremden, unindogermanischen, zum Teil möchte ich sagen kleinasiatischen Eindruck, oder sollen wir *ati* wegen des gotischen *atta* für idg. erklären? Steckt drin nicht eine alte Schallwurzel, wie sie in Verwandtschaftsnamen aller Sprachen vorkommt, wir denken hiebei an die wichtigen Untersuchungen Kretschmers und Ohls über diese Frage. Die Ansicht Goldmanns, daß *clan* aus **gnan* dissimiliert sei und zur Wurzel *gna*, *gne* erzeugen gehöre, ist schwer zu halten. Es gehört wohl zum lyk. etrusk. *cla* — Geschlecht (s. Vetter) [zum Geschlecht gehörig] und hat das uralte tyrrh. *dur* = Sohn, Sprosse verdrängt. Wir müssen bei diesen Wörtern zugeben, daß sie sich von den gewöhnlichen Wörtern des Idg. sehr unterscheiden. Wir glauben gerne, daß das Etruskische *οὐδενὶ ἔθνεϊ ἐμὸν γλωσσόν* sei. Die Wörter *nefts* und *prumts*, die auf idg. *nepos* und *pronepos* zurückgehen, scheinen die ältesten Lehn- oder Wanderwörter gewesen zu sein. Wir denken an das franz. *Papa*, das vom Deutschen entlehnt wurde. Sehr schön können wir die Verdrängung pelasgisch-tyrrhenischen Sprachgutes an dem Worte für Bruder beobachten. Das idg. *ratax* wohl aus **bratax* entstanden, mit dem Deminutivsuffix *k* versehen, soviel wie Brüderchen bedeutend, scheint das tyrrhenische *ruva* in die zweite Linie gedrängt zu haben. Im Kampf ums Dasein erwies sich **ratax* als stärker, das alte *ruva* bezeichnete fortan den *frater minor*. Auch die Zahlwörter 1—6, man mag sie reihen, wie man will, können nur gewaltsam aus dem Idg. erklärt werden. Wie soll man, um nur eine Zahl herauszugreifen, den Weg von *zal* zu igd. **dvōu* finden. Weder von *du* oder *max*, die man gewöhnlich als 1 ansieht, gelangt man ohne gewaltsame Verdrehungen zu einer idg. Wurzel für 1. Auch die angeführte Tatsache, daß gerade bei Zahlwörtern, um mit Horn zu sprechen, Wortverstümmelungen und Anomalien vorkommen, können hier nicht weiter helfen. Auch bei den Zahlwörtern gibt es welche, die idg. anklingen. Wir sehen auch hier eine tyrrhenisch-pelasgische Schicht, die unter dem Einfluß von protidg. und idg. Elementen verändert wurde. Die Genetivendung bzw. die Endung des casus obliquus *-l* hat das Etruskische mit dem Lydischen gemeinsam. Auch diese Endung ist unidg. z. B. *laris*, *larisal*. Die Erscheinung der Redetermination, deren Aufdeckung wir Pallottino verdanken St. E. VII 221 ff, ist unidg. z. B. *larθališla*. Auch das in der Deklination und in der Bildung der Sprachen vorkommende Formans *-ev-* ist fremd *zusle*, *zusleves*. Ich habe diese Endung mit *-εός* in Verbindung gebracht, die aus dem Idg. schwer zu erklären sind (z. B. in Ἡδαλιῆτες die Einwohner von Edalion).

Auch den sog. Aktivus, auf den Olzscha hingewiesen hat, hat das Etruskische mit nichtidg. Sprachen gemeinsam. Die wichtigsten Verba, wie z. B. *acil* — opfern, *al* — geben, *zilaχ* — das Amt eines Zilch bekleiden, *luβ* — sterben, *sval* — leben, *trin* — spenden, *ar* — machen, *ut* — schenken, *lein* — sterben und das Hauptwort *aminθ* zu *am-* in *amare*, machen einen durchaus unidg. Eindruck, ebenso die ältesten Amtsbezeichnungen (man denke an *purθne*, *πρότανης*) *zilaθ marniu* lemn. *maras* (*Maro*). Die wenigen Erscheinungen, wie das Praeteritalcharakteristikum *-ce* und die Verbalwurzeln *tur* geben, *far* bringen, *am* sein, sind entweder Anklänge oder Entlehnungen aus dem Idg. Auch die Götternamen zeigen einen durchaus fremden Charakter. Namen wie *vesan*, *svec*, *cisum*, *tecum*, *cauda cilen*, *θne*, *turm*, *fusluns* u. s. w. sind durchaus unidg.; daß es daneben ein *tinia* gibt — wir denken an *tinθur* und *Τινθαρίδα*, das Maresch so schön erklärt hat — zeigt uns wieder, daß das Etruskische mehrmals prot- bzw. indogermanisiert wurde. *Tinia* weist in eine protidg. Zeit, *crapsti* und *usil* in eine Zeit des Zusammengehens mit den Umbrern. Die Bezeichnungen *ani*, *uni* gehören in eine Zeit der Beeinflussung durch das Lateinische. Dieser Einfluß ist bekanntlich auch bei Appellativen zu finden. Wir sehen z. B., wie aus einem *çersu* durch die Anhängung einer latein. Endung *-ōna persona* wurde, was Skutsch schon gezeigt hat. Es verhält sich *çersu* zu *persona* wie *Λατώ* über *letun* zu *Latona*, *pomum* zu *Pomona*, *bellum* zu *Bellona*. Die Untersuchungen Altheims und W. Schulzes haben klar gezeigt, daß wir gerade mit Rücksicht auf die Götter- und Personennamen an dem unidg. Grundcharakter der tyrrhenisch-etruskischen Sprache festzuhalten allen Grund haben. Die verschiedenen Wellen der Einwanderung haben auch hier Unterschiede, Dialekte gezeitigt, die als Niederschlag der Wanderungen jeweils verschiedene Einflüsse zeigen. Ob wir dann die Grundstufen tyrrhenisch, rasenisch und etruskisch, ob wir diese Sprache in Nord- und Südetruskisch einteilen, ist Nebensache. Für den Sprachforscher, der vorurteilsfrei an das Studium dieser so wichtigen Kultursprache des Altertums herantritt, ist der folgende Schluß unabweislich: Das Etruskische sondert sich von den anderen sogenannten indoeuropäischen Sprachen. Es ist in seinem Grundcharakter **u n i d o g e r m a n i s c h**, wohl aber ist eine **M i s c h u n g** mit indogermanischen Sprachen zuzugeben.

Die Ansicht Goldmanns, daß *am* und *nac* Tag und Nacht bedeuten und daß deshalb das Etruskische als idg. anzusehen sei, ist als unbegründet fast allgemein abgelehnt worden. *Am* ist in der überwiegenden Zahl der Fälle ein Hilfszeitwort (vgl. meinen Aufsatz in der Festschrift für Kretschmer, Glotta, XXV, 200 ff.), in einigen Fällen eine Gefäßbezeichnung, in ganz wenigen Fällen ein Wort für Grab oder dergl. Ähnliche Pronominalstämme wie *nac* sind im Kleinasiatischen nachgewiesen. Die Verbindung mit idg. *-no* dürfte sich kaum empfehlen. Die Behauptung, daß *am* und *nac* in 6 Fällen (s. Goldmann III 237) zusammengehen und daß dies eine fundamentale Beobachtung sei, ist unhaltbar. Ich greife hier einen Fall heraus, in X 3 *ame nacum* gehört *ame* zum Vorhergehenden, *nacum* zum Nächstfolgenden »und hierauf«, *enac*, *enaχ* sind Verstärkungen von *nac*, *enas* ein Genetiv davon. Daß *enas* unser bedeutet, ist eine unbewiesene Annahme. Von der ersten Person ist in der Binde keine Rede. Es heißt auch z. B. in XII 11 *an sacnicn cilθ* — dieses heilige Land, ebenso kann *špureri meθlumeric enas* — nur bedeuten; dieser Stadt und dieses Volkes.

Während Cortsen an einen Genetiv von *ain* denkt, sehe ich in *enas* einen 2. Fall von *enac*. Es verhält sich *enac* zu *enas* wie *šeuc* zu *šeuš*. Die wenigen Fälle, die ein »Grab, Tod« erweisen, berechtigen uns nicht, an idg. *noq(t)* zu denken.

Aus diesen Gründen halte ich unbedingt am unidg. Grundcharakter des Etruskischen fest.

Es sei mir zum Schlusse gestattet, auf einige Ausstellungen, die gegen einige meiner Lesungen vorgebracht wurden, zu erwidern. In Col. III 19 soll es nach einer Kritik *θaclθi θarθi* heißen. Das entsprechende Bild (s. meine Ausgabe des Zagreber Textes) zwingt uns zur Lesung *θaclθi θaxθiv*. Es ist eine Doppelung, wie *ruze ruzlyne*, *zati zatlyne*. Ein *θar θi* ist unmöglich. Das *v* von *θaxθiv* deutlich zu erkennen. Wenn sich einige Etruskologen darüber beklagen, daß in meinem Buche Lesungen erscheinen, die von Auskünften abweichen, die ich gegeben habe, so kann ich nur darauf erwidern, daß diese Lesungsberichte dem damaligen Stande meiner Forschung entsprachen, es waren dies Auskünfte, die ich auf Grund meiner Lesung in Agram erteilte. Die trefflichen Bilder und das Studium der gelungenen Negative, die in meinem Besitze sind, konnten naturgemäß in vielen Punkten weiter führen. Warum die Zahlen in den Zusammenhang nicht passen, verstehe ich wirklich nicht. Wie in Col. XII vor *vaclnam* die Zahl in Ziffern steht, so ist in III 16 das *cealy vacl* erklärlich. Doch werde ich mich mit meinen Kritikern in meinem demnächst erscheinenden Buche auseinandersetzen.

In diesem Artikel habe ich weitere Studien zur Entzifferung des Etruskischen und eine neue Übersetzung der bekannten Pulenainschrift vorgelegt. Ich habe dasselbe auf der Riunione in Florenz mit dem Cippus Perusinus getan. Ich hoffe bald auch eine Übersetzung des Hauptgegenstandes meiner Studien, der Agramer Mumienbinde, bringen zu können.

In kollektiver Zusammenarbeit wird es uns, so darf man wohl annehmen, in naher Zukunft gelingen, den Schleier, der über so manchem etrusk. Denkmal noch liegt, für immer zu lüften.

Ich hoffe, mit diesem bescheidenen Beitrag dem Herrn Jubilar eine kleine Freude bereitet zu haben. Es war mir ein Bedürfnis ihm, dem Förderer meiner etruskologischen Studien, auch in dieser Form danken zu können.

WIEN

M. RUNES